

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Friedenau

Am 18. Oktober 1901 findet in dem Berliner Vorort Friedenau die feierliche Einweihung des dort im Laufe des verflissenen Jahres errichteten Kaiser-Wilhelm-Denkmal statt. Die Anregung zur Errichtung des Denkmals wurde vor einer Reihe von Jahren im Friedenauer Kriegerverein bei der Feier des Sedantages gegeben. Der Vorschlag fiel auf fruchtbaren Boden. Es bildete sich ein Denkmalausschuss, und durch Sammlungen in der Bürgerschaft ward alsbald eine genügend große Stimme zusammengebracht, um der Ausführung näher treten zu können. Über die Art des Denkmals hatte man sich zunächst noch keine bestimmte Meinung gebildet, aber man ging wohl von der gewohnheitsmäßigen Voraussetzung aus, dass es sich nur um das Werk eines Bildhauers handeln könne. Tatsächlich liefen denn auch mehrere Entwürfe von Bildhauern ein, welche die Aufgabe in verschiedenen Lösungen behandelten. Im Gegensatz hierzu regte der in Friedenau ansässige Regierungs-Baumeister Ludwig Dihm die Errichtung eines architektonischen Denkmals an und erbot sich zur Aufstellung des Entwurfes sowie zur Übernahme der Ausführung. Dem wurde zugestimmt, und von verschiedenen zur Wahl stehenden Plätzen, dem Wunsche des Architekten entsprechend, wurde der Friedrich Wilhelm-Platz als der geeignetste Standort gewählt. Wie dieser größte Platz Friedenaus im südlichen Teil seine Weihe durch Errichtung der Kirche Zum guten Hirten erhalten hat, so dient demnach nunmehr der nördliche Teil dazu, durch das Denkmal der Verehrung und dem Dank für unseren Kaiser Wilhelm I., als den Begründer des neuen Deutschen Reiches, Ausdruck zu geben.

Mit der Wahl eines architektonischen Denkmals hat man unzweifelhaft den richtigen Weg eingeschlagen, den Weg, den so mancher kleinere Ort hätte gehen sollen, anstatt über seine Verhältnisse hinaus ein kostbares oder mit unzulänglichen Mitteln ein dürftiges, des großen Gefeierten nicht würdiges figürliches Werk hinzustellen.

Die Rücksicht auf die den gewählten Platz beherrschende Kirche und die Absicht, in die große Zahl der sich in antiken, Renaissance- oder Barockformen bewegenden Denkmäler der Reichshauptstadt und der deutschen Lande überhaupt Abwechslung zu bringen, veranlasste den Künstler, den von ihm mit besonderer Vorliebe gepflegten, weil dem deutschen Empfinden eigentümlichen gotischen Stil für das Werk zu wählen. Leider gestattete der Platz keine dem Wesen dieser Bauweise entsprechende malerische Zusammenordnung mit den ihn umgebenden Häusern und insbesondere mit der Kirche. Hätte man seinerzeit die Anlage eines Denkmals schon berücksichtigen können und eine wirkliche, geschlossene Platzgestaltung erstrebt, und hätte man dazu die Kirche auf der Mitte des Platzes oder besser noch weiter zurück errichtet, so würde dies die höchst erwünschte Folge gehabt haben, dass das Denkmal vor der Haupteingangsseite der Kirche errichtet werden konnte. Nunmehr musste es im Rücken der Kirche aufgebaut werden, und wenn die gewählte Anordnung auch den besten Zustand darstellt, der nach Lage der Dinge erreicht werden konnte, so kann doch von der Schaffung eines schönen, einheitlichen Platzbildes leider nicht die Rede sein.

Die Mittelachse des Bauwerks geht durch den Mittelpunkt des den Platz nach Norden abschließenden Halbkreises. Da sich das Denkmal in Anlagen befindet, welche im Sommer in Friedenau fast den einzigen größeren Platz zur Erholung für Groß und Klein bieten, so bildete es der Künstler als zur Belebung des Ganzen dienende Brunnenanlage aus. Auf einer kreisrunden zweistufigen Plattform erhebt sich das gleichfalls kreisrunde Brunnenbecken. Aus diesem sich breit hinlagernden Fuße steigt der schlanke, in seinem Hauptteil dreiseitige, in der oberen Endigung sechsseitige Aufbau in die Höhe. Die dreiseitige Form wurde mit Rücksicht auf die Richtung der in den Platz einmündenden Straßen gewählt. Der untere, breitere Teil des Aufbaues enthält auf jeder Seite ein größeres halbrundes und darüber ein kleines aus dem halben Sechseck entwickeltes Wasserbecken, in das ein Löwenkopf Wasser speit. Auf der der Kirche zugewandten Seite ist über dem Löwen in Höhe von etwa 6 m die Bronzetafel mit dem Brustbildnis des Kaisers in doppelter Lebensgröße angebracht. Das untere Drittel der Tafel trägt in passender Umrahmung die Inschrift: „Wilhelm der Große“ und die Jahreszahlen 1797 und 1888. Die Hauptseite des Denkmals wurde nach dem Innern des Platzes, also nach Süden gelegt, um für das Relief eine möglichst günstige Beleuchtung zu erhalten und die ungestörte Betrachtung des Kaiserbildnisses zu ermöglichen. Über den mit Spitzbögen und drei Fialen endigenden Mittelbau erhebt sich bis zu einer Gesamthöhe von 15 in der sechseckige Oberbau mit dem goldenen Adler auf der Spitze. Die Fialen endigen in schmiedeeisernen vergoldeten Sternen. Auf dem Mittelpfeiler der Rückseite, ungefähr in Höhe der Löwenköpfe, wurde in Sandstein das gotisch stilisierte Wappen des Ortes Friedenau angebracht. Das Bild stellt einen schwebenden Engel mit einem Palmenzweig in der Rechten dar. Über dem Wappen ist das Wort „Friedenau“, unter ihm die Jahreszahl der Errichtung, 1901, ausgemeißelt.

Das auf einer Betonsohle aus Backsteinen hergestellte Fundament und der Unterbau des Denkmals bis an die Löwenköpfe umschließen einen besteigbaren Hohlraum, der unterirdisch zugänglich ist und die zu den wasserspeienden Löwenköpfen führenden Rohre usw. in sich aufnimmt. Der Aufbau ist geschichteter massiver Quaderbau von rotem Schlegeler Sandstein aus der Grafschaft Glatz in Schlesien, einem in Berlin bis dahin noch nicht verwendeten Stein, der sich durch außerordentliche Härte und Wasserundurchlässigkeit, sowie durch seine sehr angenehme ins Gelbliche fallende rote Farbe auszeichnet. Die Flächen wie die Gliederungen sind scharriert, die Kalkmörtelfugen voll gehalten. An den Löwenköpfen sind die Augäpfel durch 4 cm lange zylinderförmige schwarze Granitstückchen hergestellt, die in Kitt eingesetzt und auf der Außenfläche bündig in der natürlichen Wölbung des Auges abgearbeitet sind; ein Verfahren, durch welches den Köpfen ein lebendiger Ausdruck verliehen ist, ohne dass sie an stilistisch ernster Haltung eingebüßt haben.

Bei der Aufstellung des endgültigen Entwurfes hat dem Erfinder des Denkmals der Architekt W. Blaue wesentliche Dienste geleistet. Die Steinmetz- und Bildhauerarbeiten wurden vom Hofsteinmetzmeister Schilling in Berlin ausgeführt, die Mauerarbeiten besorgte Architekt H. Leist in Friedenau, die trefflichen bildnerischen Modelle fertigte der Bildhauer Balthasar Schöneiseffer in Marburg. Der Entwurf für das Flachbild des Kaisers ist das Werk des Bildhauers P. v. Woedtke in Berlin. Der Kaiser ist mit dem Hermelin und einem Lorbeerkranz auf dem unbedeckten Haupt dargestellt. Den Bronzeguss übernahm die Gießerei Lauchhammer.

Die Kosten des Denkmals würden sich nach mittleren Preisen berechnet auf etwa 30000 Mark stellen. Tatsächlich betragen sie dank dem weitgehenden selbstlosen Entgegenkommen der Hauptbeteiligten bei der Ausführung des Werkes nur rund 25000 Mark, wovon 10000 Mark durch Sammlungen im Ort, 7000 Mark aus der Gemeindegasse, das Übrige durch Einzelstiftungen aufgebracht wurden.

Wie vorauszusehen war, tummeln sich an schönen Tagen fröhliche Kinderscharen um den schon einige Zeit fertig und uneingezäunt dastehenden Brunnenbau. Bei hellem Sonnenschein gibt das hübsche bunte Bilder. Freilich bleiben, nach Kinderart, auch gelegentliche Ungezogenheiten nicht aus. Es werden daher im Ort schon Stimmen laut, die eine Umgitterung des Baues verlangen. Mit dem Architekten würden wir das sehr bedauern, weil damit das beste Mittel, das Werk wirklich volkstümlich zu machen, verloren gehen würde. Mit dem Umgittern von öffentlichen Bauwerken, Denkmälern usw. gibt sich eine Bevölkerung immer das Zeugnis, dass sie dieser Werke nicht wert ist. In einem anderen Wunsche aber möchten wir hier zum Schluss den Erbauer unterstützen, dass nämlich recht bald sich Mittel und Wege fänden, um auf den beiden leeren Seiten des Mittelbaues die Bronzefiguren der beiden großen Mitarbeiter des Kaisers, Bismarck und Moltke, anzubringen. In dem Bauwerk würde dann noch klarer der Gedanke zum Ausdruck kommen, dass es neben dem Kaiserdenkmal ein Erinnerungsmal sein soll an die große Zeit, der auch der Ort, in dem es errichtet ist, seine Entstehung und sein Aufblühen verdankt.

Centralblatt der Bauverwaltung, 12. Oktober 1901